

Neuer Skandal in der Oper

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 42

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-498945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Unverschämten

Es gibt ein holländisches Sprichwort, das da lautet: «Die unverschämten Menschen haben den dritten Teil der Welt inne.» Wäre der Weg von Sempach zu den Tulpen, Windmühlen und Holzschuhen Hollands nicht so weit, ginge ich gerne nachfragen, in welchem Jahrhundert diese Welteinteilung und Raumverteilung vorgenommen worden sei. Für unsere Zeit bin ich nämlich zu der Ueberzeugung gelangt: Falls der tagtägliche Zuwachs an Unverschämten nicht bald einmal nach dem Mond abgeschoben werden kann, um unsere liebe Erde von diesen Wanzen und Frechdachsen zu entlasten, wird hier unter dem wechselnden Mond ein Drittel der Welt nicht mehr genügen, um die Unverschämten zu beherbergen.

Sie verlangen Beweise. Ich lege Ihnen aus meiner Kollektion zwei neueste Münsterchen vor:

Gondelte da die nationalrätliche Zolltarifkommission über das Schwäbische Meer. In der Zeppelinstadt Friedrichshafen besuchte und besichtigte sie die Porsche-Diesel-Werke. Anstelle des scheinbar anderweitig beanspruchten Herrn General-Direktors wurden die schweizerischen Parlamentarier von einem «gewöhnlichen» Direktor willkommen geheissen und durch das deutsche Unternehmen geführt. «Mein Name ist Hügel, Doktor Klaus Hügel, habe die Ehre!» Der Name kam den ehrenwerten Männern aus dem Lande Tells irgendwie verdächtig vor. Irgendetwas roch da nach stinkiger Vergangenheit. «Hügel? Hügel! Auch schon gehört. Wann war das nur? Und in was für einem Zusammenhang? ... Wäre das möglich menschenmöglich? Nicht zu glauben! Das käme ja einer Unverschämtheit hoch sieben gleich» – so und ähnlich arbeitete es in den Gehirnkammern der nicht auf den Kopf gefallenen, aber doch sich an den Kopf greifenden Nationalräte. Sie fuhren heim, und die schweizerische Oberzolldirektion stellte Nachforschungen an. Resultat: Das war wirklich und leibhaftig Dr. Klaus G. Hügel! In der Blütezeit des auf tausend Jahre budgetierten Dritten Reiches richtunggebender SS-Offizier. Leitete die Spionage gegen die Schweiz. War für den Fall des «Anschlusses» als Gauleiter für die Schweiz ausersehen. Hatte alle Qualitäten dazu. Damals. Und heute?

Mich nimmt nur wunder, wer im Wirtschaftswunderreich unsere Hirnschalen für so dünn und unsere Birnen für so weich hält, daß er sich uns gegenüber im Jahre 1959 solche Unverschämtheiten erlaubt.

Zweites Münsterchen: Ich traute meinen Augen nicht. Nicht eine jener an unseren Kiosken in hohen Beigen aufliegenden und von



«Gopfriedschtutz wa schrii bezi da für en Blödsinn!»
«Hä Si händ doch gsait: schrieb Schinken mit ei!»

gewissen Anspruchslosen begehrten ausländischen Illustrierten, nein, eine schweizerische Wochenzeitschrift entreißt durch Wort und Bild einen gewissen Herrn Otto Skorzeny der Vergessenheit, die ihm so wohl anstände. Auch er eine SS-Größe. Als die Nord-Süd-Achse Braun- und Schwarzhemden wie in einer Waschmaschine vereinte. Hochgefeierter Befreier des Duce. Als Mussolini auf dem Gran Sasso gefangen saß, holte ihn Skorzeny mit dem Fieseler-Storch in die Weltgeschichte zurück. Was hätte er ihm und vor allem der Menschheit ersparen können, hätte er ihn «droben» gelassen! – Heute, im Jahre 1959, wird uns ohne den leisesten Hinweis auf Menschen, die nicht nur ihr Wohnhaus, sondern ihr Leben verloren haben, in biedermeierlichem Ton erzählt und in Bildern vor Augen geführt: Otto Skorzeny hat im irischen Martinstown ein Landhaus gekauft, um seinen alten Kameraden «wie Feldmarschall Kesselring, Großadmiral Dönitz und Generaloberst von Manteuffel» nach dieses Lebens Ungemach eine Erholungsstätte zu bereiten.

So etwas setzt man uns gutmütigen Zeitgenossen wie eine Landhausidylle vor. Ich frage mich allerdings: Wo sind die Schafe, die solche Unverschämtheiten ruhig fressen?

SEPP SEMPACHER

Geistessprutz

In der Natur sind tragbare Radios untragbar. BB



Zunft zum Fischern
Schaffhausen

Rheinhotel-Fischerzunft
Premier Ordre, Telefon (053) 5 32 81
Jedes Zimmer mit Radio, Telefon, Bad

Spezialitäten Restaurant

Chef Jules

Treffpunkt der gastronomischen Feinschmecker

Bes.: Jaeger-Bühlmann

Gleiches Haus: Rest. Bahnhof, Rümikon a. Rh., Tel. (056) 550 22

Tücken des Campings

Zum Zeltachbar, der unverwandt in die Höhe blickt: «Wirklich herrlich, dieser sattblaue Septemberhimmel, nicht wahr?!»

«Ja, blauer Himmel und blaue Wunder! Vor fünf Minuten habe ich mein Fleischplätzchen aus der Pfanne in die Höhe geworfen und seither ist es nicht herunter gekommen!» bi

Neuer Skandal in der Oper

Bei der Lohengrin-Premiere im Theater von Monte-Carlo erklärte die Super-Sopranistin Maria Callas, sie weigere sich im 3. Akt aufzutreten, wenn nicht Lohengrin, anstatt auf dem Schwan, in Gestalt des Aristoteles Onassis auf einer Jacht einherkomme. bi

Der Mann im Mond

(frei nach Johann Peter Hebel)

«Lueg Muetterli, was isch im Mo?»
He siehschs denn nit: e Russ!
«Jo wegerli, i sieh ne scho,
Er het e Fähnli duss.»

«Was tribt er denn die ganzi Nacht?
Er lacht an einer Tour.»
Er het e lenger Reisli gmacht,
Vo langi Zitt ke Spur.

«Wär i wie er, i blieb dehei,
Und lachti weger do.»
Im Land, wo sie nen furtgshiggt hei,
Tuet s Lachen eim vergoh.

Se huet di vor em böse Ding
Und griff nit nach em Mo!
S Wältall z regieren isch nit ring –
Das macht dr Herrgott scho!

Karli

HOTEL ROYAL

Beim Badischen
Bahnhof
Höchster Komfort
zu mässigen Preisen
Grosser Parkplatz

BASEL

Molitor Wengen

Molitor Skischuhe der Qualitätsbegriff
50-jährigen handwerklichen Könnens
und Erfahrung.